

Werkeinführung zur Osterkantate „Nun jubelt der Kreis der Erde“ *von Jörg Scholz (Textdichter und –übersetzer)*

[...] Neben der Bezugnahme auf den biblischen Text, hier also die Ostererfahrung der Jünger und Maria Magdalenas, ging es uns darum:

- den Festcharakter von Ostern auszudrücken;
- für die neu zu dichtenden Arien und Choräle eine eher einfache, aber plausible Sprache zu finden;
- die Osterbotschaft als Überwindung der Todesmächte darzustellen.

Ich unternehme nun einen kleinen Durchgang durch den Text:

1. Lange habe ich nach einem Stück geforscht, das die Kantate feierlich eröffnen könnte. Bei dieser Suche stieß ich auf einen alten Text aus Norditalien, vielleicht auch aus Südgallien, wahrscheinlich aus dem Kreis der Schüler des Kirchenvaters Ambrosius von Mailand um 400 n. Chr. Seine früheste schriftliche Fassung innerhalb der Osternacht datiert um 700, in die offiziellen römischen Liturgiebücher hat er aber erst im 12./13. Jahrhundert Eingang gefunden.
Die klassische Liturgie der Osternacht enthielt: Lichtfeier, Verkündigung, Taufe bzw. Taufgedächtnis und Abendmahlsfeier.
Die einleitende Lichtfeier ist ein Loblied auf das Ostergeschehen im Zeichen des österlichen Lichtes, das in der Dunkelheit der Welt aufleuchtet. Man nennt diese Lichtfeier nach dem ersten Wort des lateinischen Textes „Exsultet“, d.h. „es juble“. Die ersten drei Strophen des Exsultet habe ich nachzudichten versucht. Daraus ist, wenn auch in alter Sprache und mit alten Bildern, ein festlicher Text geworden:

**Nun jubelt der Kreis der Erde: Glanz durch die himmlischen Mächte,
Leuchten des herrlichen Königs, Licht nach dem Dunkel der Nächte!
Nun jauchzt der Chor der Engel, jauchzen die göttlichen Scharen,
vom Sieg des Herrschers im Himmel künden die hellen Fanfaren.
Nun freut sich Mutter Kirche, ruhend in göttlichem Grunde,
die hier zum Lobe versammelt, singen zur festlichen Stunde!**

2. Nach dem dramatischen Karfreitagsgeschehen hatte Joseph von Arimathia Pilatus um die Erlaubnis gebeten, Jesus in einer Grabkammer beisetzen zu dürfen.
Am Morgen des 1. Wochentags, das ist unser Sonntag, kommt zunächst

Maria Magdalena zu der Grabkammer und entdeckt, dass der Stein vor dem Eingang entfernt worden ist. Das berichtet sie Petrus und dem „anderen Jünger“, den Jesus lieb gehabt hatte, wie es im Johannes-Evangelium heißt, und nun laufen auch diese zu der Grabkammer. Sie sehen die Leinentücher liegen und das Tuch, mit dem man Jesu Kopf verhüllt hatte. Und dann geht es im Johannes-Evangelium so weiter: Der „andere Jünger“ „sah – und glaubte. Sie hatten nämlich bis dahin noch nicht verstanden, dass die Schrift [gemeint ist das Alte Testament] schon vorausgesagt hat, er müsse von den Toten auferstehen.“

Aufgrund einer hervorragenden längeren Arbeit von Karl Lehmann, dem späteren katholischen Erzbischof von Mainz und Vorsitzenden der Bischofskonferenz ist diese Voraussage des Auferstehens im Alten Testament im Propheten Hosea zu finden. Dort heißt es nämlich:

„Ich, Gott, mache euch lebendig nach zwei Tagen, lasse euch am dritten Tage aufstehen und ihr sollt leben vor mir.“

Das Hosea-Zitat ist die theologische Schlüsselstelle in unserer Oster-Kantate und ihr folgt das Duett der beiden Jünger:

**Gott liebt so sehr,
er weckt aus Todeswehen:
im Glauben werden wir Ihn [Christus] sehen!**

Die „zwei Tage“ waren ursprünglich wohl nicht wörtlich, sondern als eine relative Zeitangabe gemeint. Aber in Verbindung mit den neutestamentlichen Texten, die Ostern auf den 1. Tag der neuen Woche (nach dem Sabbat am Samstag) datieren (und das ist dann der 3. Tag nach Karfreitag, wenn man, wie damals üblich, diesen mitrechnet) kommt es dann zu dem Satz in unserem Glaubensbekenntnis, dass Christus am 3. Tage auferstanden ist von den Toten“.

Wenn der „andere Jünger“ zum Glauben kommt, muss etwas mit ihm geschehen sein: es ist die Erfahrung, dass Jesus nicht im Tod geblieben ist, sondern von Gott aufweckt wurde – und nun der Christus ist.

3. Nach dem Johannes-Evangelium ist Maria Magdalena die nächste Auferstehungszeugin. Ihr ist der folgende Teil der Oster-Kantate gewidmet und bildet den zweiten Schwerpunkt:
Es ist die wunderbare Begegnung zwischen Maria Magdalena und dem mutmaßlichen Gärtner. Als dieser sie mit ihrem Namen „Maria“ anspricht, erkennt sie Christus und redet ihn mit „Rabbuni, Meister“ an.

Der in Amerika lebende deutsche Schriftsteller Patrick Roth nennt das, was in und mit Maria Magdalena vor sich geht, die „Magdalensekunde“. Roth schreibt:

*Die Magdalensekunde: das ist die Sekunde der Wiedererkennung:
Mensch und Gott werden einander wieder bewusst.*

In der Sprache des Johannes-Evangeliums darf Maria Christus aber nicht berühren, weil dieser noch nicht zum Vater emporgestiegen ist. Maria soll aber ihren Brüdern und Schwestern davon berichten.

Dies tut sie (zusammen mit dem Chor) in unserer Kantate mit dem herrlichen Osterlied „**Christ ist erstanden**“, dem vermutlich ältesten liturgischen Gesang in deutscher Sprache (um 1100).

4. Am Abend des 1. Wochentags kommt der Auferstandene zu den Jüngern und grüßt sie mit dem Friedensgruß: „Friede sei mit euch“. Danach zeigt er ihnen seine Hände und seine Seite und erinnert damit an den Tod am Kreuz. Zur Identität des von Gott auferweckten Christus gehört sein Leiden am Kreuz. Die folgenden Sätze des Evangeliums „da werden die Jünger von großer Freude erfüllt, als sie den Herrn sehen“ münden in einen prächtigen „Freudenchor“:

**Wunderbar ist Gottes Macht:
Christus lebt, ist für uns da.
Frieden hat er uns gebracht
weiter wirkt, was uns geschah.**

Damit soll auch angedeutet werden, dass die Auferstehungs-Erfahrung der ersten Zeugen durch die Geschichte des christlichen Glaubens hindurch weitergehen möge.

Und das wird auch mit diesen Worten des Auferstandenen deutlich: Noch einmal grüßt er sie mit dem Friedensgruß: „Friede sei mit euch“. Und dann: „Wie der Vater mich gesandt hat, sende ich auch euch.“

5. Unsere Oster-Kantate endet mit einem triumphierenden Chor, der den Sieg des Lebens über den Tod beschreibt. Er greift zunächst ein Paulus-Zitat aus dem 1. Brief nach Korinth auf, das aber wiederum auf den Propheten Hosea zurückgeht:

„Aufgezehrt ist der Tod – in den Sieg hinein. Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist deine Stachel.“ Und diese Bibelstelle mündet in den Ruf: „**Christus lebt**“.